

Marja Rantala

Von der Klassen- zur Rahmen- und Sammelpartei

Die Geschichtsschreibung über die Sozialdemokratische Partei (nach 1918)

In der Historiographie der Sozialdemokratischen Partei wie in der Arbeitergeschichtsforschung überhaupt stellt der Übergang von den 70er zu den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts einen deutlichen Wendepunkt dar. Die SDP hatte bis dahin der Geschichtsschreibung wesentlich weniger Bedeutung beigemessen als ihre skandinavischen Schwesterparteien, z.B. in Schweden. Die von der Partei selbst herausgegebenen Festschriften waren bis Anfang der 60er Jahre praktisch die einzigen Darstellungen zur Geschichte der Sozialdemokratischen Partei. Anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Parteigründung erschien 1924 ein Geschichtswerk, in dem die tagespolitischen Funktionsträger, angefangen mit Väinö Tanner, dem unbestrittenen Wortführer der Partei, die einzelnen Aktionssektoren der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung vorstellten. Eine ähnlich angelegte Festschrift erschien auch 1949 zum 50jährigen Bestehen der SDP. Herausgeber dieses Werkes, das unter dem Titel "Suomen sosialidemokraattinen työväenliike 1899-1949" (Die sozialdemokratische Arbeiterbewegung Finnlands 1899-1949) erschien, war der kurz zuvor promovierte Juhani Paasivirta, einer der ersten finnischen Arbeiterhistoriker, der auf ein Fachstudium verweisen konnte. Als Verfasser zeichneten jedoch auch in dieser Publikation bekannte sozialdemokratische Politiker und Journalisten. Die Festschrift war eng verflochten mit dem antikommunistischen Kampf, der gerade damals auch in Finnland mit größter Heftigkeit geführt wurde.

Erst Ende der 60er Jahre begann die SDP, die Herausgabe einer neuen, wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht werdenden Parteigeschichte ins Auge zu fassen. Die Historische Kommission der Partei nahm 1968 ihre Arbeit auf, und die eigentliche Forschungstätigkeit begann im darauffolgenden Jahr. Die Aufgabe wurde Hannu Soikkanen übertragen, der 1961 mit der Untersuchung "Sosialismin tulo Suomeen" (Der Einzug des Sozialismus in Finnland) promoviert hatte. Da man kaum auf Grundlagenforschung zurückgreifen konnte, beschloß die Historische Kommission der SDP, die Arbeit solle sich auf "die Ausformung der ideologisch-politischen Aktionslinie der Partei" konzentrieren. Gegenstand der Untersuchung sollte vor allem die Rolle der sozialdemokratischen Partei im politischen Entscheidungsprozeß sein; zugleich sollte auch die organisatorische Entwicklung der Partei untersucht werden, während die Parteimitglieder und die Wählerschaft weitgehend ausgeklammert wurden. Zweifellos war diese Entscheidung arbeitsökonomisch bedingt, doch

entsprach sie auch durchaus der herrschenden Geschichtsauffassung und dem anerkannten wissenschaftlichen Paradigma.

Hannu Soikkanen konzentrierte sich schließlich aufgrund mangelnder Grundlagenforschungen zur SDP auf die Rolle der Partei im politischen Entwicklungsprozeß. Die mehrbändige Geschichte der SDP zeichnet ein Gesamtbild der Entwicklung der sozialdemokratischen Organisationstätigkeit, wobei die Partei selbst nur ein Sektor unter vielen ist. Die ursprünglich auf einen Band angelegte Geschichte der SDP ist unter dem Titel "Kohti kansanvaltaa" (Der Demokratie entgegen) in bisher drei Bänden erschienen; der 1991 veröffentlichte dritte Band endet mit der Reform des Grundsatzprogramms im Jahre 1952, am Vorabend der großen Parteispaltung. Während auf der Ebene der Parteiführung kein allzu reges Interesse an der Geschichte festzustellen war, herrschte auf der Ortsebene nahezu seit den Anfängen der Partei eine völlig andere Situation. Allerdings erlebte auch die Geschichtsschreibung der örtlichen sozialdemokratischen Organisationen zu Beginn der 70er Jahre einen sowohl qualitativen als auch quantitativen Aufschwung. Gegenstand der ortsgeschichtlichen Untersuchungen waren (von einigen Ausnahmen abgesehen) vor allem die Ortsgruppen, d.h. die Arbeitervereine, weniger die als Wahlorganisationen fungierenden Kreis- oder Kommunalorganisationen. Die quantitative Entwicklung der Publikationen über sozialdemokratische Basisorganisationen ergibt folgendes Bild:

in den Jahren 1918 - 1944	54 Titel
in den Jahren 1944 - 1960	50 Titel
in den Jahren 1960 - 1978	43 Titel
in den Jahren 1978 - 1987	160 Titel

Einer der Gründe für den ungeheuren Anstieg in jüngster Zeit liegt darin, daß in den letzten Jahren viele Arbeitervereine ihr hundertjähriges Bestehen feierten. Städtische und ländliche Vereine sind in diesen ortsgeschichtlichen Darstellungen gleichmäßig vertreten. Die wichtigsten Werke der letzten Jahre befassen sich allerdings mit der Geschichte der Arbeitervereine in den großen Städten und Industrieorten, wie etwa Helsinki, Tampere oder Oulu. Die Geschichtsschreibung der sozialdemokratischen Ortsvereine hat sich in den letzten Jahren in einem Punkt grundlegend verändert: bis in die 70er Jahre hinein boten selbst die besten Ortsgeschichten lediglich eine ausführliche, chronikartige Darstellung der Vereinstätigkeit. Ihre Verfasser waren im allgemeinen früher aktiv an der Vereinsarbeit beteiligte Veteranen, ehemalige Vorsitzende, Sekretäre oder andere Funktionäre. Von den 70er Jahren an wurde die Geschichtsschreibung objektiver und professioneller, da die Vereine Fachhistoriker mit der Abfassung ihrer Geschichte beauftragten. Zugleich nahmen sozialgeschichtliche Elemente in diesen Vereinsschriften mehr und mehr Raum ein; eine Vereinsgeschichte erschöpft sich heute nicht mehr in einer Chronik der Ereignisse, einer Aufstellung von Wahlergebnissen oder einer Liste der Vereinsvorsitzenden, sondern enthält grundlegende Informationen über das Aktionsmilieu der örtlichen Arbeiterbewegung. Auch in den Stadt- und Dorf-

geschichten, die in Finnland zu Hunderten erschienen sind, wird die Rolle der örtlichen Arbeiterbewegung heute besser zur Kenntnis genommen.

Im Hinblick auf die Verfügbarkeit von Quellenmaterial bestehen in Finnland hervorragende Voraussetzungen für die Erforschung der Geschichte der Sozialdemokratischen Partei und der Arbeiterbewegung. Die gewaltigen Urkundensammlungen der Zentral- und Führungsorgane und der Kreis-, Kommunal- und Basisorganisationen der Partei befinden sich im Arbeiterarchiv; zur Zeit sind bereits Dokumente aus den 70er Jahren der Forschung zugänglich. Das erhaltene gebliebene schriftliche Quellenmaterial wäre neben den mündlichen Erinnerungen eine hervorragende Grundlage, um die sozialdemokratische Arbeiterbewegung "von unten", im Sinne der Alltagsgeschichte, zu untersuchen. Eine eigentliche Geschichtsbewegung (in der Art, wie sie in Schweden oder Westdeutschland entstand) hat sich in Finnland in den 80er Jahren jedoch nicht gebildet, obwohl entsprechende Tendenzen auch in der finnischen Arbeitergeschichte Mode wurden. Weder in der SDP noch in den anderen Arbeiterorganisationen waren irgendwelche Bestrebungen zu beobachten, die Ortsvereine für diese Bewegung zu interessieren. Die wenigen Studienzirkel, die sich der Erforschung der eigenen Geschichte widmen, sind überwiegend im gewerkschaftlichen Bereich entstanden.

Bis in die 70er Jahre hinein hat sich die akademische Geschichtswissenschaft in Finnland verhältnismäßig wenig mit der Geschichte der sozialdemokratischen Partei befaßt. Die durch den Bürgerkrieg 1918 verursachte Spaltung in ein rotes und ein weißes Finnland, in eine rote und eine weiße historische Wahrheit lebte bis in die 60er Jahre fort. Fast die gesamte universitäre und akademische Forschung vertrat die "weiße Wahrheit", und die Geschichte der Arbeiterbewegung war kein legitimes Forschungsthema. Ein Durchbruch war erst Ende der 60er Jahre zu verzeichnen; seither ist die Zahl der Examensarbeiten über die Sozialdemokratische Partei und die sonstige Arbeiterbewegung erheblich gestiegen. Es ist bezeichnend, daß junge Studenten, die meist selbst zur Linken tendierten, hier bahnbrechend waren. Es muß jedoch betont werden, daß diese Untersuchungen keine streng marxistische Geschichtsauffassung vertraten, denn die Spitzengruppe der sog. Neuen Linken interessierte sich auch in Finnland kaum für die konkrete historische Forschung. Es ging ganz einfach darum, daß die Geschichte der Arbeiterbewegung im akademischen Bereich zu einem legitimen Thema wurde.

Anfangs konzentrierte sich die reger werdende Forschungstätigkeit auf die Epoche der sog. alten Arbeiterbewegung, über die bis heute quantitativ am intensivsten geforscht wird (vgl. dazu den Beitrag von Pauli Kettunen). Als erster breitangelegter Versuch einer Interpretation der finnischen Sozialdemokratie und der Arbeiterbewegung im Ganzen gilt das 1976 erschienene Werk "Suomen työväenliikkeiden historia" (Geschichte der finnischen Arbeiterbewegung); unter den Autoren waren u.a. Jorma Kalela, Seppo Hentilä, Lauri Haataja, Jussi Turtola und Pauli Kettunen. Die Verfasser wollten die Auffassung in Frage stellen, die Geschichte der Arbeiterbewegung sei als Geschichte

politischer Ereignisse und politischen Handelns zu verstehen. Sie strebten eine übergreifende Darstellung, eine Gesamtinterpretation an, in der Politik und Ideologie auf die Klassenwidersprüche in der wirtschaftlichen und sozialen Struktur zurückzuführen waren. In seiner Annäherungsweise ist das Buch unverkennbar ein Produkt seiner Zeit; seine schematisch marxistische Verfahrensweise war typisch für die 70er Jahre.

Es ist aufschlußreich, daß die stürmische Geschichte des Bürgerkriegs bereits erschöpfend behandelt ist, während die ideologischen und politischen Entwicklungen nach dem Bürgerkrieg bisher kaum erforscht wurden. Allmählich hat jedoch auch die Untersuchung der reformistischen Sozialdemokratie in der akademischen Geschichtsschreibung Fuß gefaßt. Die wichtigste Untersuchung zur finnischen Sozialdemokratie der 20er Jahre ist die 1987 erschienene Dissertation von Pauli Kettunen, "Poliittinen liike ja sosiaalinen kollektiivisuus - Tutkimus sosialidemokratiasta ja ammattiyhdistysliikkeestä Suomessa 1918-1930" (Politische Bewegung und soziale Kollektivität - Eine Untersuchung über die Sozialdemokratie und die Gewerkschaftsbewegung in Finnland 1918-1930). Im Begriffsapparat und in der Problemstellung verrät die Untersuchung deutlich marxistische Einflüsse. Kettunen beschreibt die Geschichte der Arbeiterbewegung "als Geschichte der Artikulation kollektiver Ansprüche und der Vertretung kollektiver Interessen". Es gelang ihm, in seiner Untersuchung seinen fundierten theoretischen Ansatz mit einer sorgfältigen Auswertung der Quellen zu verbinden.

Sieht man von Kettunens Arbeit ab, so ist die finnische Sozialdemokratie der 20er und 30er Jahre sehr wenig erforscht. Man hat sich weitgehend darauf beschränkt, den Machtkampf zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten oder die neue Rolle der SDP als Regierungspartei zu untersuchen. Über die erste sozialdemokratische Minderheitsregierung in Finnland, die in den Jahren 1926-1927 unter Väinö Tanner amtierte, wurden zahlreiche Examensarbeiten angefertigt; sie gilt allgemein als Meilenstein auf dem Weg der SDP in das Lager der westlichen Sozialdemokratie.

Eines der zentralen Themen der finnischen Geschichtswissenschaft der beiden letzten Jahrzehnte war die Außenpolitik Finnlands zwischen den Weltkriegen.

Die außenpolitische Orientierung und die internationalen Beziehungen der SDP sind dagegen noch kaum erforscht. Bisher hat sich die Forschung auf die Beziehungen konzentriert, die die finnische Arbeiterbewegung vor 1918 zur russischen Arbeiterbewegung und zur Revolution unterhielt. Mit der außenpolitischen Orientierung der SDP nach 1918 befaßte sich Osmo Hyytiä in seiner Dissertation; Seppo Hentilä wiederum setzte sich mit den skandinavischen Kontakten der SDP auseinander.

Die biographische Forschung, die auch in Finnland in den letzten Jahren populär geworden ist, ist zumindest bisher noch nicht in den Bereich der Arbeitergeschichte vorgedrungen. Bei den meisten personengeschichtlichen Werken in diesem Bereich handelt es sich um Memoiren oder Autobiogra-

phien. Das Niveau dieser Erinnerungen und ihr Wert als historische Quellen sind sehr unterschiedlich. Besonders in den 70er und 80er Jahren bürgerte es sich ein, daß nahezu jeder sozialdemokratische Politiker, der jemals ein Ministeramt bekleidet hatte, seine Erinnerungen schrieb oder schreiben ließ. Der Sensationshunger der Öffentlichkeit sicherte diesen Werken einen derartigen Verkaufserfolg, daß den Verlagen die Herausgabe immer neuer Memoiren lohnenswert erschien.

Eine zentrale Rolle in den internationalen Beziehungen der SDP spielte schon vor 1918 und in der gesamten Zwischenkriegszeit Karl H. Wiik, der der sozialdemokratischen Linken angehörte und u.a. 1926 - 1936 Parteisekretär der SDP war. Wiiks Lebenswerk in der Sozialdemokratischen Partei und in der internationalen Arbeiterbewegung stellte Erkki Tuomioja in einem zweibändigen Werk dar. Eine zweite herausragende Biographie aus dem Bereich der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung ist das vierbändige Werk von Jaakko Paavolainen über Väinö Tanner, der nach dem Bürgerkrieg nahezu ein halbes Jahrhundert lang als der starke Mann innerhalb der SDP und als politisch einflußreiche Persönlichkeit hervortrat.

In der Geschichtsschreibung über die Sozialdemokratische Partei nach 1918 treten drei Hauptthemen in den Vordergrund: 1. die Festigung der gemäßigten skandinavischen, reformistischen Aktionslinie in den 20er und 30er Jahren, 2. die Bedeutung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung für die Konsolidierung der nationalen Geschlossenheit und Einmütigkeit in den Kriegsjahren 1939-44 und 3. der Abwehrkampf der Sozialdemokraten gegen die Machtansprüche der Kommunisten in den sog. "Jahren der Gefahr" 1944-48. Eine gründliche Untersuchung über die SDP in den Kriegsjahren hat Hannu Soikkanen im zweiten Band seiner Parteigeschichte vorgelegt. Soikkanen analysiert die schwierige Position, in die die SDP unter den Verhältnissen der Kriegszeit geriet. Die Parteiführung stand damals im Kreuzfeuer einander entgegengesetzter Forderungen: Einerseits sollte sie die nationale Einheit fördern, andererseits hatte sie die ideologischen Verpflichtungen zu erfüllen, die sich aus der Tradition der Partei ableiteten. Die SDP löste dieses Problem, indem sie bis zum Schluß die Regierungsverantwortung trug und unverbrüchlich hinter der Kriegspolitik der Regierung stand. Ein Beleg für diese Haltung der SDP war der Parteiausschluß der Friedensopposition in der Zeit des sog. Zwischenfriedens. In der finnischen Geschichtsschreibung lebt der Mythos von der Eintracht während des Winterkrieges (1939-40) fort; gemeint ist, daß Rote und Weiße, die ehemaligen Gegner aus dem Bürgerkrieg, als Waffenbrüder einmütig zur Abwehr des sowjetischen Angriffs schritten. Sowohl Hannu Soikkanen als auch Seppo Hentilä haben in ihren Untersuchungen diesen Mythos in ein neues Licht gerückt. Die SDP-Führung übte, wie bereits erwähnt, unbedingte Loyalität. Die Parteibasis dagegen war nicht bereit, in das chauvinistische Pathos der Parteiführung einzustimmen. Besonders deutlich trat dieser Gegensatz in der sog. Schutzkorpsfrage ans Licht. Die einfachen Parteimitglieder waren nicht ohne weiteres gewillt, der im Februar 1940 veröffentlichten Aufforderung der Parteispitze zu folgen und sich den

bewaffneten bürgerlichen Landesverteidigungsgarden, den Schutzkorps, anzuschließen.

Obwohl die sozialdemokratische Arbeiterbewegung der 20er und 30er Jahre noch keineswegs lückenlos erforscht ist, verschob sich der Schwerpunkt der Geschichtsschreibung schon in den 80er Jahren auf die Epoche des Umbruchs nach dem Zweiten Weltkrieg. In jüngster Zeit bilden Untersuchungen zur Sozialdemokratie in den 40er und 50er Jahren die zahlenmäßig größte Gruppe unter den akademischen Abschlußarbeiten. Das Interesse gilt dabei dem entschlossenen Kampf der Sozialdemokraten gegen die Kommunisten in den Jahren 1944-48. In diesem Zusammenhang hat man die in den Kriegsjahren entstandene sog. Waffenbrüderfraktion untersucht, die Ende der 40er Jahre in der SDP an die Macht gelangte. Über die Reform des Grundsatzprogramms der SDP im Jahre 1952 liegen ebenfalls Untersuchungen vor. Auch die Spaltung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in den 50er Jahren hat bereits erste Deutungen erfahren; die Ereignisgeschichte der Spaltung und die persönlichen Zerwürfnisse sind u.a. in der umfangreichen Memoirenliteratur in aller Ausführlichkeit dargestellt.

Die finnische Nachkriegsgeschichte im allgemeinen ist bisher noch kaum, die Nachkriegsgeschichte der SDP dagegen verhältnismäßig eingehend untersucht worden. Dies ist sicher unter anderem darauf zurückzuführen, daß eine rege Nachfrage nach den Forschungsergebnissen bestand. Nach dem Krieg trieb die sozialdemokratische Bewegung in eine so tiefe organisatorische und ideologische Krise, daß eine Spaltung unausweichlich war. Die SDP etablierte sich sehr bald als treibende Kraft bei der Entwicklung des Wohlfahrtsstaates, und der Wandel von der Klassen- zur Rahmen- und Sammelpartei ging außerordentlich schnell und heftig vor sich. Eine Vielzahl von Untersuchungen wird daher notwendig sein, um ein klares Bild von der ideologischen und organisatorischen Entwicklung der Partei zu gewinnen.

Eine besonders heftige Polemik entspannte sich über die Rolle der SDP in der Politik der sog. "Jahre der Gefahr" 1944-48. Damals waren die Kommunisten die führende Regierungspartei des Landes. Seit 1946 führten die Sozialdemokraten einen systematischen Kampf gegen die Kommunisten, der in den Ereignissen des Frühjahrs 1948 seinen Kulminationspunkt fand. Die Sozialdemokraten erlangten einen bravourösen Propagandasieg über die Kommunisten, dank ihrer teils erfundenen, teils den Tatsachen entsprechenden Behauptung, die Kommunisten planten einen Putsch und wollten Finnland "den Weg der Tschechoslowakei" gehen lassen. Die Debatte der Historiker entzündete sich an der Frage, ob die Kommunisten im Frühjahr 1948 tatsächlich einen Umsturz planten oder ob das gesamte Schauspiel von den geschickten sozialdemokratischen "Waffenbrüdern" (Unto Varjonen und Väinö Leskinen) erdacht war.

Mit geschichtswissenschaftlichen Methoden wurde die Geschichte der SDP nach der Spaltung in den 50er Jahren bisher nicht erforscht. Dagegen haben sich Soziologen und Politologen in ihren Untersuchungen über die Entste-

hung des skandinavischen Wohlfahrtsstaates eingehend auch mit der Rolle der SDP in dem großen gesellschaftlichen Strukturwandel befaßt, der in Finnland Ende der 60er Jahre einsetzte. Die Forschung über die sozialdemokratische Bewegung steht zur Zeit in einer sehr regen Phase: In letzter Zeit wurden zahlreiche wissenschaftliche Abschlußarbeiten vorgelegt, viele weitere stehen kurz vor der Fertigstellung. Thema dieser Untersuchungen ist neben der Politik auf der Landesebene mehr und mehr auch der sozialgeschichtliche Charakter der Massenbewegung, die Einbeziehung der Menschen in die sozialdemokratische Organisationskultur auf Ortsebene.